

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 97/98 (1931)
Heft: 18

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

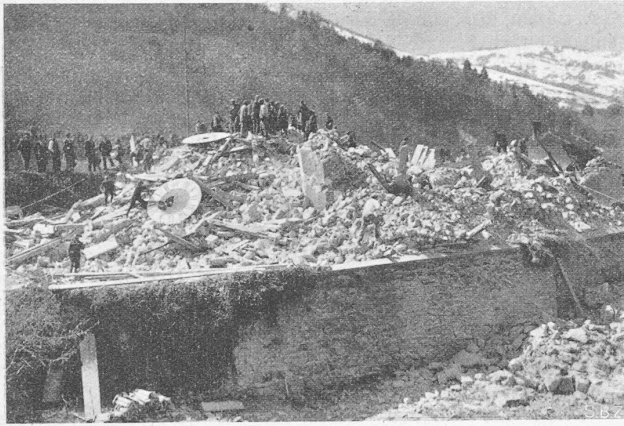


Abb. 3. Der Trümmerhaufen 5 min nach der Sprengung.

mit vier und sechs Zylindern die Werke in Arbon und die Fabriken der Lizenznehmer in Suresnes-Paris und in Wien verlassen und den Beweis für die Wirtschaftlichkeit und Zuverlässigkeit dieses Motors geleistet haben, hat nun die Firma Saurer einen kleinen Vierzylindermotor von 55 PS konstruiert, der mit einer bei Dieselmotoren bisher unerreichten Zahl von 2400 Umdrehungen arbeitet. Um die Betriebseigenschaften dieser neuen Maschine zu erproben, hat sie die Firma in einen Omnibus von zwölf Sitzplätzen eingebaut und dieses Fahrzeug, zusammen mit einem gleichgrossen Autobus mit Benzinmotor, am Critérium International de Tourisme teilnehmen lassen. Dieser Wettbewerb besteht aus einer Reihe von Prüfungen, darunter Kilometerrennen, Brems- und Beschleunigungsprüfungen usw. und einer Fernfahrt von Paris nach Nizza über Vichy mit beschränkten Fahrzeiten. Der neue Dieselmotor hat sich dabei glänzend bewährt und die über 1007 km führende Fernfahrt ohne jede Störung mit einer mittlern Geschwindigkeit von 57,2 km durchfahren. Im freien Gelände wurden dabei Fahrgeschwindigkeiten von 80 km erreicht, wobei berücksichtigt werden muss, dass das Fahrzeug mit voller Personenbesetzung fuhr. Während nahezu 18 Stunden war der Motor der denkbar grössten Beanspruchung ausgesetzt. Der mittlere Brennstoffverbrauch betrug nur 19,6 Liter pro 100 km, was einer Ausgabe von Fr. 2,94 für 100 km Fahrt entspricht. Der mit dem Diesel-Omnibus strafpunktlos durchgeführte Wettbewerb war für die Firma diesmal mehr als ein sportlicher Erfolg: es war der Sieg eines neuen Motorenprinzips.

Schweiz. Verband beratender Ingenieure. Die Generalversammlung dieses, 1912 gegründeten Vereins fand am 25. und 26. April in Genf statt. Das neue Comité besteht aus den Ingeni-

er, dass über die besonderen Gebiete oft nicht oder nicht mehr in der Praxis stehende Männer schreiben, die von den einschlägigen Firmen zwar auch Konstruktionspläne und andere Unterlagen erhalten, aber bestimmt nicht solche neueren Datums. Dies ist der Grund, warum der ältere Konstrukteur die Neuerscheinungen oft ohne Gewinn wieder aus der Hand legt. Er könnte mit Faust, man gestatte die hier treffende Paraphrase, sprechen: „Was man nicht liest, das eben brauchte man, und was man liest, das kann man nicht gebrauchen“. Selbstverständlich betreffen diese Bemerkungen nur die reinen Spezialgebiete.

Die Wertung hat mit dem Wert nur wenig mehr als den Gleichklang gemeinsam. Beide Begriffe entsprechen sich sogar oft mit entgegengesetztem Vorzeichen, was von jeher erheiternde oder auch ergreifende menschliche Gefühlsausbrüche verursachte. Naiverweise wird einer Sache oft ein „objektiver“ absoluter Wert zuerkannt, obwohl er stets nur Sinn erhält als Verhältniswert zu anderen Gegenständen; man denke bloss an den verdurstenden Reisenden mit dem Goldklumpen in der Wüste. Demnach ist sogar schon dieser „objektive“ Wert eine wandelbare Grösse. Aber die Wertung ist erst recht nur ein schillerndes Gedankenphänomen. Kein Wunder, dass das „technische Bureau“ im Firmenleben sehr unterschiedlich eingeschätzt wird. Ein gewisser Respekt ohne Liebe ist oft bei den Nichttechnikern erkennbar. Für die Werkstatt ist das technische Bureau manchmal nur der Verfasser verbesserungsbedürftiger, fehlerhafter Pläne und unpraktischer Konstruktionen.

euren L. Flesch (Lausanne) Präsident, Ad. Hug (Thalwil) Sekretär, E. Bolleter (Zürich), A. Frick (Zürich) und J. E. Goss (Genf) als Mitgliedern. Der Verband zählt gegenwärtig 32 Mitglieder.

WETTBEWERBE.

Erweiterung des Bezirkspitals Interlaken. Zu diesem Wettbewerb sind die im Kanton Bern heimatberechtigten Architekten zugelassen, ohne Rücksicht auf ihren Wohnsitz. Eingabetermin ist der 15. August 1931. Als Preisrichter amten die Architekten Reg.-Rat W. Bösiger (Bern) als Präsident, A. Mühlemann (Interlaken) und Martin Risch (Zürich), sowie Spitalarzt Dr. Rikli (Langenthal) und Prof. Dr. de Quervain (Bern); Ersatzmann ist Arch. W. Eichenberger (Bern). Zur Prämiiierung von vier oder fünf Entwürfen steht dem Preisgericht die Summe von 8000 Fr. zur Verfügung, dazu 2000 Fr. für allfällige Ankäufe. Sollte der Verfasser des mit dem I. Preis ausgezeichneten Entwurfs aus zwingenden Gründen nicht mit der Weiterführung der Bauaufgabe betraut werden, so erhält er eine Entschädigung von 1500 Fr. Verlangt werden: Lageplan 1:500, sämtliche Grundrisse und Fassaden, sowie die zum Verständnis nötigen Schnitte 1:200, eine Vogelperspektive, Erläuterungsbericht und kubische Berechnung. Am 6. Juni findet eine Besichtigung der gegenwärtigen Anlage statt. Programm und Unterlagen gegen Hinterlegung von 5 Fr. beim Bezirkspital Interlaken.

Kleinkindergartenschulhaus Erlenbach (Zürich). Zu diesem Wettbewerb, der auf in der Gemeinde wohnhafte oder heimatberechtigte Architekten beschränkt war, sind elf Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht, bestehend aus Stadtbaumeister H. Herter (Zürich), Architekt H. Oetiker (Zürich) und Nat.-Rat J. Kägi (Erlenbach) hat folgende Rangordnung aufgestellt:

- I. Preis (900 Fr.): Rud. Hanhart, Arch. (in Fa. Hanhart & Schmid), Erlenbach (zur Ausführung empfohlen).
 - II. Preis (650 Fr.): F. Largiadèr, Architekt, Erlenbach.
 - III. Preis (450 Fr.): Rud. Bickel, Architekt, Erlenbach.
- Ferner wurden zu je 250 Fr. angekauft die Entwürfe von Paul Schumacher, Arch., Erlenbach, von W. Wehrli, Arch., Erlenbach und von Ernst Jaeggi, Arch., Zürich.

LITERATUR.

Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten.

Geographie der Schweiz. Von Dr. J. Früh, ehem. Professor für Geographie an der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich. Herausgegeben durch den Verband der Schweizer. Geographischen Gesellschaften mit Unterstützung der Schweizer. Eidgenossenschaft. Drei Bände von zusammen etwa 2000 Seiten im Format 18×26 cm mit über 300 Abbildungen und Beilagen. Das Werk erscheint in 12 bis 14 Lieferungen. Einzelne Lieferungen werden nicht abgegeben. Erster Band: *Natur des Landes*. Mit 6 Tafeln und 154 Abb. St. Gallen

Denn Fehler sind unvermeidliche Dissonanzen im Arbeitslied, und in Bezug auf Planfehler ist die Werkstatt gegenüber dem Bureau in der beneidenswerten Lage, durch die Logik der Tatsachen aufgeklärt zu werden, d. h. feststellen zu können, dass sich die Sachen hart im Raume stossen, wenn sie auf dem Papier auch spielend durch- und in- und umeinander gingen. Natürlich finden tüchtige Werkstattvertreter auch anerkennende Worte für eine gute Idee, da sie diese zu würdigen wissen.

Stark kaufmännisch veranlagten Geschäftsleitungen sind die — nicht geringen — Unkosten für das technische Bureau leicht ein Stein des Anstosses. Mancher dieser Herren degradiert uns zum notwendigen Uebel, mindestens meint er, das technische Bureau sei „zu gross“. — Wir selbst glauben, — man soll die Bescheidenheit nicht übertreiben — dass wir in unserer Gesamtheit einen recht wichtigen Pfeiler des Unternehmens bilden.

Zum Schluss möge die seltsame und lustige Würdigung des technischen Bureau hier Platz finden, die Heinrich Seidel in seinem „Leberecht Hühnchen“ erzählt. In der dort erwähnten Berliner Maschinenfabrik der achtziger Jahre stellte der emporgekommene Besitzer, der als früherer Schlossergeselle nicht verstand, warum überhaupt soviel Zeichnungen nötig seien, das technische Bureau den Besuchern summarisch mit den vielsagenden Worten vor: „Das sind nu meine Malersch“. — Damit hätten wir auch noch einen, freilich etwas leichtfertigen Anschluss an die Kunst gefunden.

Dr. Ing. A. Frieder.